



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft  
Institut suisse pour l'étude de l'art  
Istituto svizzero di studi d'arte  
Swiss Institute for Art Research



Ammann, Eugen Rudolf, *Selbstportrait mit rotem Schal*, 1964, Öl auf Pavatex, 47 x 39 cm (Bildmass), Privatbesitz (D)

#### Bearbeitungstiefe

■■■■□

#### Name

**Ammann, Eugen Rudolf**

#### Namensvariante/n

Amann, Eugen Rudolf  
Amman, Eugen Rudolf  
Amman-Piota, Eugen Rudolf

#### Lebensdaten

\* 15.6.1882 Basel, † 5.2.1978 Basel

#### Bürgerort

Basel, Schaffhausen

#### Staatszugehörigkeit

CH

#### Vitazeile

Maler, Grafiker und Zeichner. Wandmalerei

#### Tätigkeitsbereiche

Malerei, Wandmalerei, Zeichnung, Grafik

#### Lexikonartikel

Eugen Rudolf Ammann wird in Basel als viertes von sechs Kindern eines Brauereiagenten in ein altes Schaffhauser Geschlecht, dessen Wurzeln ins 15. Jahrhundert zurückreichen, geboren. Wächst in Schaffhausen auf und kehrt 1898 nach Basel zurück. Möchte Schauspieler werden, lernt aber auf Druck der Eltern Dekorationsmalerei. Nebenbei Unterricht bei [Fritz Schider](#) an der Basler Gewerbeschule. 1904 verhilft der ältere Bruder zu einem zweijährigen Aufenthalt in Florenz, wo er die Malerei des Quattrocento studiert. Anschliessend zwei Jahre in Paris an

der Académie Julian. 1910 Eidgenössisches Kunststipendium, 1910–11 weiterführende Studien beim Maler Hermann Gröber in München. 1912 Heirat in Basel; im gleichen Jahr Geburt des einzigen Sohnes Lukas Ammann, später Schauspieler. Zieht 1913 mit der Familie nach Florenz in der Absicht, dort zu bleiben. Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges veranlasst ihn, nach Basel zurückzukehren. Ammann schliesst sich dem Kreis der sogenannten Dunkeltonigen an, die in der Tradition von [Arnold Böcklin](#) stehen.

Um 1918 gelingt Eugen Amman der künstlerische Durchbruch; er gilt als einer der modernsten Basler Künstler. Als Aktuar der Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten (GSMBA), Sektion Basel, an deren Ausstellungen er ab 1907 teilnimmt, wirkt er an der 1919 erfolgten Gründung des Basler Kunstcredits mit. 1919 verstirbt seine erste Frau; 1925 Heirat mit Olga Isabelle Marie Piota, deren Namen er vorübergehend annimmt. In den 1920er- und 1930er-Jahren werden ihm in Basel und Schaffhausen verschiedene öffentliche und private Aufträge für Wandbilder übertragen. Arbeitet danach zurückgezogen in seinem Atelier. Von 1908 bis 1936 regelmässige Teilnahme an der *Schweizerischen Nationalen Ausstellung*. Grössere Ausstellungen finden 1929 und 1931 in Zürich statt, 1943 in Basel und Schaffhausen sowie 1953 erneut in Schaffhausen. 1962 zeigt die Kunsthalle Basel in einer grossen Retrospektive 83 Werke Ammanns. 1979 posthume Einzelausstellung im Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen.

Ein radiertes *Selbstbildnis mit Hut* von 1909 (Öffentliche Kunstsammlung Basel, Kupferstichkabinett) zeugt vom beachtlichen Talent des 27-jährigen Künstlers. Ab 1912 beginnt Eugen Ammann, sich von der traditionalistischen Münchner Malerei zu lösen. In Florenz entstehen 1914 einfache Figurenbilder, die mehrheitlich religiös motiviert oder der Mutter-Kind-Thematik verpflichtet sind; stilistisch orientieren sie sich an Michelangelo (*Schreitende Mutter*, 1914, Winterthur, Museum Oskar Reinhart am Stadtgarten). In Basel beschäftigt er sich während des Krieges intensiv mit El Greco. Seine Auseinandersetzung mit den Wurzeln des Expressionismus gipfelt 1916 in *Sodom und Gomorrha* (Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen), seinem wohl reifsten und herausragendsten Werk überhaupt. Ein *Selbstporträt* von 1919 (Öffentliche Kunstsammlung Basel, Kunstmuseum) verrät den Einfluss Tintorettos. In den 1920er-Jahren findet Ammann unter dem Eindruck des Fauvismus, insbesondere von Georges Rouault, zu einer pastosen, erst farblich verhaltenen, später heller getönten Malerei. Eine umfassende Würdigung, die das Schaffen Ammanns im Zusammenhang vorführt und wertet, steht bisher aus.

Werke: Öffentliche Kunstsammlung Basel, Kunstmuseum

und Kupferstichkabinett; Basel, Vestibül der Brotfabrik des Allgemeinen Consum Vereins (ACV), *Sämman und Schnitterin*, beide 1926, Wandmalerei; Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen; Kunstmuseum Winterthur.

Stephan E. Hauser, 1998, aktualisiert 2015

#### **Literaturauswahl**

- *Der Schweizer Expressionismus. Über nationale Identität und nationale beziehungsweise transnationale Avantgarde.* Texte: Christian J. Meier. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2019
- Christian Geelhaar, Monica Stucky: *Expressionistische Malerei in Basel um den Ersten Weltkrieg.* Basel: Birkhäuser, 1983
- *Maler und Bildhauer der Basler Künstler-Gesellschaft 1850-1950*, Ausst.-Kat. Kunsthalle, Basel: Schwabe, 1980.
- *Eugen Ammann 1882-1978.* Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen, 1979. [Text:] Max Freivogel. Schaffhausen, 1979
- *Eugen Ammann.* Kunsthalle Basel, 1962. [Text:] Hermann Schneider. Basel, 1962
- Felix Moeschlin: «Eugen Ammann». In: *Schweizerland*, III, Dezember 1916, 3. S. 226-229

#### **Direktlink**

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4022703&lng=de>

#### **Letzte Änderung**

17.11.2020

#### **Disclaimer**

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

#### **Copyright**

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

#### **Empfohlene Zitierweise**

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bättschmann: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.